

# Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 208.

Sonnabend den 21. October.

1893.

## Das Anwachsen der Sozialdemokratie.

Vor den letzten Reichstagswahlen veränderte be-  
sonnlich die sozialdemokratische Presse, die Sozial-  
demokraten werden es bei diesen Wahlen auf zwei  
Millionen Stimmen bringen. In dem Bericht, den  
der Parteivorstand für den bevorstehenden Kölner  
Parteitag erstattet hat, wird gesagt, man werde nicht  
viel abirren, wenn man die Gesamtzahl der ab-  
gegebenen sozialdemokratischen Stimmen auf 1 800 000  
nehme. Das ist freilich kein solcher Sprung wie von  
780 000 in 1887 auf 1 427 000 in 1890; aber solch  
eine Steigerung sei diesmal von vornherein aus-  
geschlossen gewesen. „Die Zeit solch' plötzlichen An-  
schwellens, das in rein äußerlichen (!) Momenten,  
z. B. in der Regressiv-Politik der Regierung (d. h.  
in dem Sozialkrieg) seine Erklärung fand, ist mit  
dem Augenblick abgelaufen, wo eine Partei sich  
innerlich konsolidiert hat; die jetzige Stimmensteigerung  
ist der ziffenmäßige Ausdruck der organischen Ent-  
wicklung, in welche die deutsche Sozialdemokratie ein-  
getreten ist.“ Der Zuwachs von 376 000 Stimmen in  
drei Jahren wäre demnach die Folge der „organischen  
Entwicklung“ der Sozialdemokratie! Die offizielle  
Statistik über die letzten Wahlen liegt bezüglich  
noch immer nicht vor. Aber man weiß, daß für die  
letzten Wahlen noch in erhöhtem Maße das gilt, was  
Bebel nach den 1890er Wahlen über das damalige  
Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen gesagt  
hat: daß eine große Anzahl von Wählern, nicht weil  
sie Sozialdemokraten waren, sondern obgleich sie nicht  
Sozialdemokraten waren, für Candidaten dieser Partei  
gestimmt haben. In einer großen Zahl von Wahl-  
kreisen haben zahlreiche Wähler ihre Stimmen für  
die Sozialdemokraten abgegeben, weil sie von diesen  
den energichsten Widerspruch gegen die Militärvor-  
lage erwarteten. Diese Wähler zum organischen Be-  
stand der Partei zu rechnen, ist durchaus unrichtig.  
Um so fessamer ist es, daß der Bericht die  
Behauptung, daß die Sozialdemokraten in den 85  
Wahlkreisen, bei denen sie beteiligt war, nur 20  
Mandate erhielt, darauf zurückführt, daß die Gegner  
sie überall in „eine reaktionäre Masse“ der „staat-  
lichen Elemente“ organisiert hätten und daß „fast  
überall die schein-radikalen Anhänger des sog. bürger-  
lichen Freiheits die Entsehung zu geben hatten.“  
Dane die Mitwirkung dieser „schein-radikalen An-  
hänger des sog. bürgerlichen Freiheits“ würde die  
Sozialdemokratie auch von den 20 Sitzen wählen  
noch eine ganze Reihe verloren haben. Ohne die  
besonderen Verhältnisse, welche durch den Wahl-  
kampf um die Militärvorlage geschaffen wurden,  
würde der Sozialdemokratie die Auserkennung  
des Sozialkrieges noch viel empfindlicher gewesen  
sein, als es thatsächlich der Fall ist. Der Vergleich  
der Stimmenzahl der sozialdemokratischen Partei mit  
denjenigen der übrigen Parteien ist zudem auch  
durch erheblich erschwert, daß die einzige  
Partei ist, die in fast allen Wahlkreisen eigene  
Candidaturen aufgestellt hat, auch in solchen, in  
denen nicht die geringste Aussicht auf Erfolg war,  
besonders um die Stimmenzahl anschwellen zu machen.  
Mit der angeblichen „organischen Entwicklung“ der  
Partei steht auch die Thatfache nicht in Einklang,  
daß der Mitgliederbestand der Gewerkschaften von  
237 897 im Jahre 1891 auf 227 023 im Jahre  
1892 gesunken ist, obgleich die Zahl der Zweigvereine  
von 3761 auf 3959 stieg. Daß dieser Rückgang der  
Mitgliederzahl ausschließlich auf den Ausfall bei  
der Bergarbeiter-Organisation zurückzuführen ist, wie  
der Bericht behauptet, ist um so unwahrscheinlicher,  
als ein erheblicher Teil des Berichtes sich mit den  
Klagen beschäftigt, daß die Partei die Gewerkschafts-  
bewegung zu wenig berücksichtige, weil die Her-  
führung besserer Arbeitsbedingungen die Arbeiter dem  
Kampf für die letzten Ziele der Partei, die Be-  
seitigung der Klassenunterschiede, mit einem Worte für  
den „großen Kladderadatsch“ entfremde.

## Politische Uebersicht.

In eine schwere innere Krise hat Graf  
Taafe mit seiner Wahlreformvorlage die öster-  
reichischen Lande gestürzt. Es ist sehr fraglich, ob  
er diesmal der Schwierigkeiten Herr werden wird.  
Zunächst hat der Polenkub dem Grafen Taafe  
die Gefolgschaft gekündigt, indem er mit allen gegen  
eine Stimme eine gegen die Wahlreform gerichtete  
Resolution annahm. Die Stimmung der Polen ist  
so erregt, daß man auch vom Rücktritt des polnischen  
Landesmannministers, Minister Jaleski, spricht. — Der  
Kub der vereinigten deutschen Linken hat  
ein Communiqué verfaßt, auf dem es u. a. heißt:  
„Die vereinigte deutsche Linke erblickt in dem Wahl-  
reformentwurf der Regierung eine schwere Bedrohung  
des politischen Bestandes des Bürger- und  
Bauernstandes im allgemeinen und jenes des  
deutschen Volkes insbesondere. Die Partei muß schon  
heute ihre Entrüstung über das Vorgehen der Re-  
gierung ausdrücken, welche vor wenig Monaten in  
ihrem Programm das Wort gab, Veränderungen des  
nationalen Bestandes hintanzuhalten und nunmehr  
eine solche, alle nationalen und staatlichen Verhält-  
nisse umwälzende Wahlreform vorgelegt, ohne, wie  
bei der Natur des Gegenstandes und nach dem  
Beispiele der Geschichte der Reformen in andern  
Ländern die parlamentarische Sitte und die politische  
Pflicht geboten hätten, die Stimmen der parla-  
mentarischen Parteien und der berufenen Volkskreise ge-  
hört zu haben.“ Trozdem ist die Lage noch immer  
nicht so weit geklärt, daß sich über die Lösung der  
Krise etwas Bestimmtes sagen ließe. Es fürstet  
das Gerücht, die Regierung werde das Abgeordneten-  
haus auflösen, die neue Wahlordnung durch  
kaiserliche Verordnung provisorisch in  
Kraft treten zu lassen und dem so neu ge-  
wählten Abgeordnetenhause die Vorbereitung zur Be-  
stätigung vorlegen. — Die Vorlage über den  
Prager Ausnahmestruk wurde am Mit-  
woch vom österreichischen Abgeordnetenhaus einem  
Sonderauschuß von 24 Mitgliedern überwiesen.  
Die Russenreise in Paris, wohin sich, wie  
gemeldet, Admiral Welane mit einer Anzahl  
von Offizieren von Toulon aus begeben hat, über-  
steigert noch an Ueberraschlichkeit die Hochflut der  
Begeisterung beim Empfang in Toulon. Da der  
Zar den russischbegeisterten Franzosen jede Demon-  
stration gegen die andern Staaten verboten hat, ein  
Beschl, dem von französischer Seite aufs pein-  
lichste Folge geleistet wird, sucht man sich durch  
verdoppelte Fährlichkeitsbetreibungen gegen die russischen  
Freunde schadlos zu halten und treibt es damit bis  
zu einem alle Grenzen der Selbstachtung und selbst  
der guten Sitte überschreitenden Grade. Alle Berichte  
stimmen darin überein, daß der Empfang ein be-  
spielloser war, der Enthusiasmus wurde aber schließ-  
lich so überschwänglich, daß er fast zur Karikatur  
wurde und ins Abergeliche ausartete. Als die russi-  
schen Gäste am Dienstag sich nach dem Dilliercasino be-  
geben, begrüßte sie General Chawoine in russischer Sprache,  
und ein Unteroffizier überreichte ihnen Brot und Salz.  
Während der ganzen Fahrt nach dem Casino und  
dann nach der Kirche waren sie von großen Menschen-  
mengen umgeben, die an die Wagen herandrängten,  
um ihnen die Hände zu schütteln. Damen forberten  
die russischen Offiziere selbst auf, sie zu küssen, welche  
dieser Aufforderung aber nur bei den jüngereren nach-  
kamen. Durch Zusammenbrechen von Schauergerüsten  
sind beim Einzug in Folge der Ueberfülle von Menschen  
mehrere Unglücksfälle vorgekommen. Im Elysee-  
empfang Präsident Carnot die Gäste mit einer  
Ansprache, in deren Erwiderung Admiral Welane  
herbeivor, daß er dem Präsidenten Carnot den Aus-  
druck der Hochachtung und Ehrerbietung des russischen  
Gesandten sowie der gesamten russischen Marine  
überbringe. Sodann besuchte Admiral Welane  
den Präsidenten der Deputiertenkammer Casimir  
Perier. Letzterer sagte, die Kammer werde glück-  
lich sein, an den Gefühlen theilgenommen zu

haben, welche in diesen unvergeßlichen Tagen die Herzen  
aller Franzosen den Russen entgegenzuschlagen lassen.  
Präsident Carnot gab später ein Diner zu  
Ehren der russischen Gäste, welchem alle Minister  
beizuhnten. Carnot brachte einen Toast aus „auf  
die Gesundheit Sr. Majestät Kaiser Alexanders III.  
und auf diejenige der Kaiserin von Rußland, er  
trinke auf die brave russische Marine, deren Vertreter  
hier hoch willkommen sind, auf ihre tapferen Schwärmer,  
die Landarmee, und auf die ganze russische Nation.“  
Der russische Botschafter Baron von Moxhoren-  
heim antwortete hierauf, sei ihm gefallt, seiner  
tiefen Dankbarkeit Ausdruck zu geben für die wohl-  
wollenden, an den Admiral Welane gerichteten Worte,  
welcher vom Kaiser beauftragt ist, den Besuch von  
Kronstadt zu erwidern. Die von so maß-  
gebender Stelle gesprochenen Worte hätten den wirt-  
lichen Sinn dieser großartigen Friedensfeste  
charakterisiert, welche mit so bemerkenswerther Ein-  
müthigkeit und Herzlichkeit gefeiert würden. Er könne  
sich diesen Kundgebungen nicht besser anschließen,  
als indem er mit dem Rufe „es lebe der Präsident der  
französischen Republik“ antworte. — Dienstag Abend  
gaben die französischen Unteroffiziere den russischen  
Unteroffizieren einen Besuch, bei welchem der General  
Maillet den Vorkitz führte. — Das Stadthaupt von  
Peterburg hat dem Präsidenten des Pariser Munizipal-  
rates Humbert ein Telegramm übermittelt, in welchem  
derselbe seinen Dank für den herzlichen und groß-  
artigen Empfang der russischen Seeleute ausdrückt.  
Der Präsident Humbert betonte in einem Antwort-  
telegramme den friedlichen Charakter des  
Empfanges. — Neben den russischfreundlichen Kund-  
gebungen hat es aber auch nicht an einer anti-  
russischen Geste, die in der Nacht zum Mittwoch  
von Sozialisten veranstaltet war. Dieselbe beschränkte  
sich jedoch darauf, daß eine Anzahl junger Leute im  
Quartier Latin mit dem Rufe „à la Russie“  
durch die Straßen zog. — Den weiteren Berichten  
zufolge nahmen die Pariser Russenfeste ihren  
programmmäßigen Verlauf. Nachträglich wird auch die  
authentische Fassung der zwischen den beiden Staats-  
oberhäuptern gewechselten Telegramme veröffentlicht.  
Dieselbe stimmt mit den ausgedruckten Mitteilungen  
im Wesentlichen überein. Bemerkenswert ist die  
kühle Art des Antworttelegramms des Zaren, der  
auspricht, daß russische Gesandten den Besuch  
erwidern, welchen die französischen Seeleute in Kron-  
stadt abgefaßt haben. Allerdings wirkt das zweite  
Telegramm Carnots, der für die Besichtigung der  
französischen Kriegesflotte durch den Zaren noch be-  
sonders dankt. — Als charakteristischer Bei-  
trag zu den Touloner Festlichkeiten sei  
folgendes Telegramm aus Petersburg mitgeteilt:  
Den Peterburger Lehranstalten ging eine  
große Anzahl Rohkarten zu mit Grüßen fran-  
zösischer Schüler an ihre russischen  
Kameraden. Infolgedessen sandte der russische  
Unterrichtsminister ein Telegramm an den  
französischen Unterrichtsminister, in welchem der  
Dank der russischen Schüler für die GröÙe über-  
mittelt wird. — Die Aufhebung der Leiche  
des Marschalls Mac Rabon fand am Mit-  
woch Nachmittag statt. Die Leiche ruht in einem  
dreifachen Sarge, auf welchem der Regen und der  
Marschallskap Mac Rabons niedergelegt sind. —  
Es wurde beschlossen, daß die Beisetzung im In-  
validentempel in Paris erst Ende des Monats stati-  
finden soll. Die Leiche wird bis dahin in der Kirche  
in Montreuil aufbewahrt. — Nach Eintreffen der  
Nachricht von dem Tode des Marschalls Mac Rabon  
über sandte Präsident Carnot der Wittve folgen-  
des Telegramm: „Ich erlaube mit tiefem Schmerz,  
daß Frankreich soeben einen seiner ruhmvollsten Söhne  
in einem Augenblick verloren hat, der seinem  
patriotischen Herzen theuer gewesen wäre. Gehaltet  
Sie mir, meine aufrichtige Theilnahme an ihrem  
großen Schmerze auszudrücken.“ Unter den Be-  
leidigungstelegrammen befindet sich auch ein solches von  
König von Italien, in welchem ausgepro-



wird, daß Italien stets mit Liebe und Dankbarkeit an den Verstorbenen zurückdenken werde.

Die Programme des italienischen Ministerpräsidenten Giolitti ist am Mittwoch auf einem Banket in Domoro gehalten worden. An dem Banket nahmen alle Minister und zahlreiche Senatoren und Deputierte Theil. Giolitti begann mit einer Erklärung über die allgemeine Politik. Italien sei durch die Art seines Entstehens, sowie durch seine politische und soziale Verfassung darauf hingewiesen, eine freiwillig bewerkstelligte Politik zu betreiben. Nach einer Sitzirung der Väter dieser Politik, welche die Regierung einhalten müsse, sprach Giolitti von der auswärtigen Politik und sagte wörtlich: „Unsere auswärtige, von dem Parlament und dem Rande gebildete Politik beruht auf den Allianzen, die den Frieden sichern. Wir wahren denselben und werden ihm gewissermaßen treu bleiben. Ein internationaler Zwischenfall (die Niederwerfung italienischer Arbeiter in Frankreich), welcher die öffentliche Meinung lebhaft beschäftigte, trug dazu bei, zu beweisen, daß der Wunsch nach Frieden Allen in Europa gemeinsam ist, weil dieser Zwischenfall in Folge der von beiden Seiten geführten Unterhandlungen eine gerechte und billige Lösung gefunden hat. Sodann erörterte der Ministerpräsident die Frage, wie der wirtschaftlichen Depression Italiens abzuhelfen sei. Hier stellte er gründliche Abhilfe der Schuldenpolitik in Aussicht und kündigte an, daß behufs Bekämpfung der Münzsalamität im geeigneten Moment die Zahlung der Einfuhrzölle in Gold gefordert werden soll. Im übrigen theilte Giolitti die bereits bekannten Pläne bezüglich einer Reform der Erbschaftsteuer und der Einführung einer progressiven Einkommensteuer für Einkommen von über 5000 Frac. mit. Hierdurch würden 40 Millionen neuer Einnahmen erzielt werden, die zur Befestigung des Gleichgewichts genügen. Er müsse aber auch eine zukünftige Vermehrung der Ausgaben vorgesorgt und eine Verbesserung der verschiedenen Verwaltungszweige ermöglicht werden. Die Totalausgaben für Landwehr und Marine seien von 554 Millionen in 1888/89 auf 342 Millionen in 1892/93 zurückgegangen. Innerhalb dieser Aufgabengrenzen müsse das Maximum der militärischen Entwidlung gesichert werden. — Während „Walffs Bureau“ meldet, daß die Rede sehr befallig aufgenommen worden sei, lauten die Urtheile der nicht offiziellen Blätter nicht sehr anerkennend. Man tadelt die Oberflächlichkeit der Rede in Bezug auf die schwebenden Münzfragen und ist auch nicht sehr erbauet auf die Leichtigkeit, mit der Giolitti über die Vorfälle von Nigues-Mortes hinwegglitt. — Die Nachricht von einem Attentat auf Crispi, das in Genua versucht worden wäre, erklärt das Blatt des Exministers, die „Riforma“, für eine Erfindung.

Der Besuch des englischen Mittelmeer-Geschwaders im italienischen Hafen Tarent zeichnete sich durch die größte Würde, die von beiden Seiten bewahrt, und die weniger demonstrative, aber dafür um so ungetrübtere Herzlichkeit, welche an dem Tag gelehrt wurde, vortheilhaft von den Russen fest in Frankreich aus. Die Festlichkeiten und Begrüßungen halten sich in den Grenzen des Natürlichen und versprechen einen um so nachhaltigen Eindruck für die Folgezeit. Admiral Seymour empfing am Dienstag, nachdem er den Besuch des Bürgermeisters und des Unterpräsidenten erwidert hatte, die Deputationen der Arbeitervereine, welche ein reich ausgestattetes Album mit Ansichten von Tarent überreichten. Ferner überreichte der Direktor einer Tarenter Zeitung eine Adresse im Namen der Presse. Später besichtigte Admiral Seymour unter Führung des Admirals Turi das Arsenal. Dem Bürgermeister gegenüber sprach Admiral Seymour seinen Dank für den herzlichen und enthusiastischen Empfang aus. Die englischen Offiziere werden überall mit Sympathie-Bezeugungen empfangen. Dienstag Abend fand an Bord der „Italia“ ein Diner statt, an welchem außer dem Admiral Seymour die Commandanten der englischen Kriegsschiffe und die Spitzen der Behörden von Tarent theilnahmen. Admiral Corfi brachte einen Trinkspruch aus, den Admiral Seymour ebenfalls erwiderte und namens der gesammten englischen Marine, namens des in Tarent weilenden englischen Geschwaders und in seinem eigenen Namen für die von Corfi gesprochenen warmen Worte, sowie für den dem englischen Geschwader zu Theil gewordenen Empfang herzlich dankte. Admiral Seymour fuhr fort: „Der Anblick, welcher sich unsren Augen bot, als das Geschwader unter den begeisterten Klufen der an den Ufern dichtgedrängten Menschengemenge den Schiffahrtskanal passirte, wird nicht leicht unserm Gedächtnisse entweichen. Dieser Empfang ist ein Beweis für das zwischen den beiden Nationen bestehende freundschaftliche Verhältnis. Ich danke Ihnen, Herr Admiral,

für den liebenswürdigen Hinweis auf meine Devise; ich fühle mich eins mit Ihnen in der Auffassung, daß diese Devise das Gefühl ausdrückt, welches meine Seele befehlen muß. Niemand aber ist von diesem Gefühl mehr durchdrungen als die Offiziere und die Mannschaften der italienischen Marine. Es war für uns eine große Freude, Tarent einen Besuch abzustatten und hierbei Gelegenheit zu finden, unsere Bräder von der italienischen Marine kennen zu lernen. Ich spreche nochmals meinen Dank aus und erhebe mein Glas auf die italienische Marine. Es lebe der König von Italien! God save the Queen! — Am Mittwoch begaben sich Admiral Seymour, Admiral Corfi und 60 englische und italienische Marineoffiziere nach Polico, wo auf den Befehlshauern des Baron Verlingieri eine große Jagd abgehalten wird. — An den englischen Vorkämpfer in Rom, Lord Bivian, richtete Admiral Seymour die Einladung, sich aus Anlaß der Ankunft des englischen Geschwaders in Spiza dorthin zu begeben.

Die brasilianischen Infurgenten erzielten nach einer Klattung des „New York Herald“ aus Montevideo in Desterro eine provisorische Regierung und hoffen von den Mächten die Anerkennung derselben erlangen zu können. Die Regierung Bezotos erklärt, daß sie für die den Eingewanderten und Fremden durch die Aufständischen oder durch das Eingreifen der Regierungstruppen zugefügten Verluste nicht verantwortlich sei.

### Deutschland.

Berlin, 20. October. Der Kaiser ist in der Nacht zum Donnerstag wieder in Potsdam eingetroffen, wo er gestern Vormittag mit dem Chef des Militärkabinetts arbeitete. Am Sonntag gebietet der Kaiser zunächst an der Feier des Geburtstages seiner Gemahlin theilzunehmen und Johann am Nachmittag mit dem Kronprinzen zum Jubiläum des Königs von Sachsen nach Dresden abreisen.

(Die Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I.) in Bremen hat am Mittwoch Vormittag in Gegenwart des Kaisers, der gegen 11 Uhr dort eingetroffen war, stattgefunden. Der Kaiser hatte sich nach Begrüßung durch den Bürgermeister sofort auf den Festplatz begeben. Hier übergab der Vorsitzende des Denkmalscomittees, Clausen, das Denkmal der Stadt Bremen und Bürgermeister Pauli erklärte die Annahme desselben seitens der Stadt, indem er die Bedeutung Kaiser Wilhelm I. für das deutsche Reich würdigte und, den Dank für die Anwesenheit des Kaisers bei der Feier auszusprechen, ein Hoch auf dieselbe anbrachte. Nach der Weiserebe des Pastor Tschötte erfolgte der Vorbemerkung der Garnison sowie der zwei Compagnien Marine-Infanterie, worauf sich der Kaiser nach dem Dom begab. Mit der Denkmalsfeier war auch ein Festmahl im Bremer Rathhause verbunden, bei welchem der Kaiser das auf in ausgebrachte Hoch mit einem Toast auf die Stadt Bremen erwiderte. Vor dem Festmahl hatte der Kaiser eine Fahrt durch die Stadt und den Bürgerpark gemacht und dem Bürgermeister Luermann einen kurzen Besuch abgestattet. Bei dem Festmahl wurde der Trinkspruch auf den Kaiser vom Bürgermeister Pauli ausgebracht, der zuerst des Kaisers Friedrich anläßlich des Geburtstages beschieden, „des hochgemuthen Fürsten, der in seiner ritterlichen Gestalt mit dem edlen tapferen Herzen und dem edlen Sinne sich die Seele des Volkes zu eigen gemacht hat für alle Zeiten“, gedachte und dann den Dank der Stadt für die Antheilnahme des Kaisers an der Feier in einem Hoch auf denselben zum Ausdruck brachte. Der Kaiser antwortete darauf mit einem Toast auf die freie Hansestadt Bremen. Der Kaiser erinnerte in seinem Toast, daß der 18. October, der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, „in welcher die zur „heiligen Allianz“ verbündeten Monarchen Preußen, Deutschland, ja man kann sagen ganz Europa von dem ehernen Joch der Unterdrückung befreiten“, auch der Geburtstag des Kaisers Friedrich ist, der in seiner Brust in jungen Jahren trug „die Borachtung der kommenden Ereignisse und den brennenden Wunsch nach der Einheit unseres geliebten Vaterlandes. Und als nun das Morgenroth des neuen deutschen Reiches strahlend emporkam, da durfte er die Träume seiner Jugend verwirklichen. Das deutsche Schwert in der Faust, gewann der Sohn auf blutiger Wählerstat seinem Vater die deutsche Kaiserkrone. Seinen Hammerschlägen ist es zu danken, daß des Reiches Rüstung fest geschmiedet war. Ewig bleibt unserm deutschen Volke der siegumtrahnte erste deutsche Kronprinz, der Kronprinz katechochen vor Augen.“ Der Kaiser gedachte ferner daran, wie sein Großvater Kaiser Wilhelm I., „nach mancher schweren Trübsal zum Regieren berufen ward in einem Alter, wo andere Männer sich von der Arbeit zurückziehen pflegen. Welch ungeantworte Gesolge hat er mit Gottes Hilfe errungen! Ihn war es von Gott bestimmt, aller Deutschen Sehnen zu erfüllen und mit der freudig erlangten Kaiserkrone Deutschland seine Einheit wiederzugeben. Er durfte zu diesem

Werke große Männer finden, denen die Ehre zu Theil ward, seinen Gedanken auszuführen und als seine Berater mit ihm zu arbeiten.“ Der Stadt Bremen gebühre der Dank des Sohnes für die Wahl des Tages der Enthüllung, des Entschlusses für die Erhebung des Großvaters. „Mein ganzes Bestreben wird sein nachzuleben und nachzustreben dem hohen Herrn, dessen ehernes Bildniß von drüben herübergebragt. Auch Bremen kann meiner steten Sorge sowie meines Interesses und meines kaiserlichen Schutzes gewärtig sein. Möge Bremens Handel im Schatten des Friedens sich entwickeln, blühen und gedeihen, eingebettet der großen Tage der alten Hanse, deren Wahrung nicht nur Sie, sondern wir Alle stets eingedenk sein müssen, wenn wir auf dem Weltmarkt vorwärts kommen wollen.“ „Navigare necesse est, vivere non est necesse!“ — Am selben Tage wurden in Göttingen die Denkmäler für Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich enthüllt.

(Im Mausoleum Kaiser Friedrichs) bei der Friedenskirche in Potsdam legte am Mittwoch die Kaiserin, begleitet von dem Kronprinzen und dem Prinzen Gisel Frits, zu Füßen des Sarkophages einen Beischensfang mit den Initialen des Kaisers und der Kaiserin nieder. Auch die Kaiserin Friedrich hatte einen Kranz niederlegen lassen.

(Wechsel im Kriegsministerium.) Der längst erwartete Wechsel im Kriegsministerium hat sich nunmehr vollzogen. Nach den amtlichen Nachrichten des „Reichsanzeigers“ ist General v. Kattenborn-Stachau auf seinen Antrag von seinem Amt entbunden und der General der Infanterie a. D. Bronsart v. Schellendorff zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden. Der neue Kriegsminister ist ein Bruder des verstorbenen Generals Bronsart v. Schellendorff, welcher als Nachfolger v. Kammeke als Kriegsminister von 1883—1888 fungirte. Es ist wohl das erste Mal, daß ein General zur Disposition als Kriegsminister wieder zur Aktivität berufen wird. Indessen war General Bronsart v. Schellendorff bis vor nicht langer Zeit commandirender General in Hannover. Welche besonderen Umstände zu seiner Berufung Veranlassung gegeben haben, ist uns nicht bekannt. — Nach der „Fg.“ wurde das erste Entlassungsgesuch Kattenborns, das er unmittelbar vor der diesjährigen großen Manövern in Glatz-Lothringen und Süddeutschland einreichte, damals vom Kaiser abgelehnt. Das diesmalige Gesuch hat der Kaiser unter Stellung des Kriegsministers à la suite der Armee genehmigt.

(Der Entwurf einer neuen Militärstrafprozessordnung) wird, wie dem „Hamb. Corr.“ geschrieben wird, auch die nächste Reichstagsession noch nicht beschließen. „Der eine Hindergrund ist persönlicher Natur. Der längst schon erwartete Wechsel im preussischen Kriegsministerium steht unmittelbar bevor. Auf wen sich auch immer die Wahl lenken wird, es ist doch klar, daß sich der neue Kriegsminister zunächst mit dem vorbereiteten Entwurf völlig vertraut machen muß, ehe er beurtheilen kann, wie weit er dessen Verantwortung und Betretung auf sich nehmen will. Das wird neben der Einarbeitung in die übrigen Gesetze des Kriegsministers erhebliche Zeit erfordern, da es sich um eine Vorlage von 5—600 Paragraphen handelt. Außerdem aber besteht noch über eine der Grundfragen des Prozessrechts, die Einführung der Öffentlichkeit, seine Einigung. Die Einführung der Öffentlichkeit ohne Scheinung der Disziplin sei noch nicht entfernt gemeint aller militärischen Autoritäten. Bei dem Reichsanzeiger seien die Bedenken anscheinend überwunden, aber ob und wie es gelingt, diese Bedenken auch an anderen Stellen zu überwinden, sei bestimmend für die Einbringung einer Reformvorlage.

(Zu den deutsch-russischen Zollverhandlungen.) Die Gerüchte, daß die russischen Commissarien für den deutsch-russischen Handelsvertrag in Begriff kämben, nach Petersburg zurückzukehren, um neue Instructionen einzuholen, werden der „Nat. Ztg.“ zufolge nur verbreitet, um eine Pression auf die deutsche Regierung auszuüben. Anscheinend stehen in der am Freitag stattfindenden zweiten Sitzung des deutschen Zollbeiraths wichtige Beschlüsse in Aussicht.

(Zur Tabaksteuerfrage.) Bei Einführung der Tabakabzirkulation, so behauptet die „N. Z.“ wird vorübergehend der Consum — und zwar nur von Cigaretten — um höchstens 10 Prozent geringer werden. Woher die „Norddeutsche“ das weiß? Die „Eld.“ Tabakz.“ hat ja doch behauptet, der zweite Regierungsentwurf habe einen Rückgang des Consums um 30 Prozent angenommen. Die „Norddeutsche“ openirt wieder einmal mit den hohen Einnahmen, welche Frankreich, England, Desterreich-Ungarn, Italien, aus dem Tabak ziehen; aber sie hütet sich wohl, anzuführen, daß der Tabakconsum in Deutschland 4 mal stärker ist, als in Frankreich. Wechselt wohl? — Nur in Deutschland soll eine hohe Besteuerung des Tabaks auf den Tabakverbrauch ohne Einfluß sein.



**Reinen Gummiwäsche**

in nur guter Qualität empfiehlt billigst  
**A. Fral, Burgstraße.**

**Wildlederne Handschuhe, hirschlederne Hosen, echte Hamburger Lederhosen**

in der Lederhandlung von **Max Plaut,** kleine Ritterstraße 13.

Brittens 130 Stück 60 Pf.  
Stuben-Cofis à Ctr. 1 Mk.  
Grade-Cofis à Ctr. 60 Pf.

**Carl Ulrich,** Langstädter Str. 17.

**Prima amerik. Petroleum**

à Liter 18 Pf., per Ctr. 11 Mk.  
**R. Bergmann,** Markt Nr. 30.

**Zu allen Buchbinderarbeiten, als Bucheinbänden, Galanteriearbeiten, Bildereinrahmen u. s. w.,** empfiehlt sich die Buchbindererei von **Carl Reuber,** Mäckerstraße.

**Lilienmilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Beste allein ächte Waare.

**Dreieck mit Gedügel und Kreuz,** Bollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und dem ausgeglichenen Aroma ist zur Reinigung und Gährung eines jeden blauen und weissen Teints unerlässlich. Dieses Mittel gegen Sommerprossen, Vorrätig: Stück 50 Pf. bei **F. Curze,** Apotheker.

**Musverkauf.**

Veränderungshalber soll mein Lager von **Korb- und Wollwaaren, Strickgarnen** und dergl. so schnell als möglich ausverkauft werden.  
**J. Leidel,** Gotthardstraße Nr. 28.

**Pfannentuchen,**

täglich frisch, in bekannte Güte bei **Paul Weber,** Georgstraße 4.

**Kaiseröl** à Ctr. 22 Pf., **amerik. Petroleum** à Ctr. 18 Pf., **Solaröl** à Ctr. 16 Pf., nur ff Waare,

empfehlen **J. H. Elbe,** Kleinbäumleier

**Darmhandlung**

von **Karl Winkler,** Schlachthof, Dierfeld. Die empfehlt alle Sorten Därme, gefalzen und trockene, im Ganzen und Einzelnen bei billiger Preisstellung.

**6 Stück R. fette Vollheringe** nur 25 Pfg., sowie sämtliche **Colonialwaaren** billigst bei

**J. R. Stüber,** Corbetha (Bahnhof).

**Kaffee-Offerte.**

**Gebr. Kaffees** à Pfd. 1 Mk. 40 Pf., 1 Mk. 60 Pf., 1 Mk. 80 Pf., 2 Mk. — Pf.

empfehlen **R. Bergmann,** Markt Nr. 30.

**Wegen**

Wädung der hohen Butterpreise empfehle **Reyburger Dampfmoellerei**

**70 Pf. Butter** pr. 1/2 Pfd. **70 Pf.** fein und pikant im Geschmack.

**Filiale der Holländischen Butter-Compagnie,**

Nr. 7 Oelgrube Nr. 7.

**Wurst zum Rändern** wird angenommen in der Stellmagererei von **Albert Wiemann,** Neumarkt 69.



Von Sonnabend den 21. d. M. ab steht wieder ein Transport hochtragender u. neu-milchender Kühe mit den Kälbern, sowie hochtragende Färjen und echt holl. sprungfähiger Bullen im Gasthof zur grünen Linde zum Verkauf.

**Emil Rottkowsky,** Viehhändler.

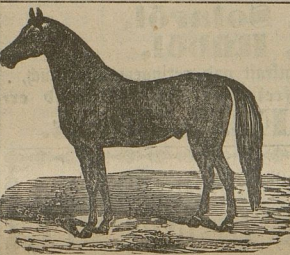


Ein großer Transport prima **Weser-Marisch,**



hochtragende und neu-milchende Kühe, sowie 30 Stück engl. Däuserchweine stehen von heute ab bei mir zum Verkauf.

**L. Nürnberger.**



Freitag den 20. d. M. steht wieder ein Transport

**Niederer und dänischer**

**Pferde**

bei uns zum Verkauf.

**Gebr. Strehl.**

**Böhlberger Weizen- und Roggenmehl,**

sowie alle Futterartikel zu Mästenpreisen empfiehlt **Reinh. Ziesche,** Hofmarkt 10.

**1000 Briefmarken,** ca. 170 Sorten 60 Pfg. — 100 verschiedene überseische 2.50 Mk. — 120 bessere europäische 2.50 Mk. bei **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

**Gerissene Gänsefedern.**

Garantirt neu bannig und weich, verende ich in Postpaketen à 9 Pfund netto: in halb weiß pro Pfund Mk. 2.45 rein weiß 2.90 gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Proben gratis und franco. Was nicht convenient wird zurückgenommen.

**Friedrich Tegge,** Solp i. Pomern.

**Feinste Tafelbutter, Vollmilch und Magermilch, Buttermilch, täglich frisch,** im Wagen sowie von 7 Uhr an in der Molkerei **Autshäuser 8** und in der Verkaufsstelle **Markt 28** zu haben.

**Saure und süsse Sahne, Limburger Käse** à Pfd. 30 Pf., **Marzkäse** à Stück 10 Pf. und 5 Pf., **Quark** à Pfd. 15 Pf., **dicke Milch** in Saiten à 10 und 20 Pf. empfiehlt

**Dampfmoellerei Merseburg,** Carl Rauch.

**Carl Rauch,** Markt 28.

**Autshäuser 8 a.** Markt 28.

**Frisch geschlachtet. R. Kolbe, Rößschlächter.**

Da jetzt die Hauptzeit in **Ballschuhen** beginnt, empfehle ich solche in nur feinsten und solider Waare zu sehr billigen Preisen. Zugleich auch das Feinste in **Strassenschuhen** bei **Jul. Mehne.**

**Germanische Fischhandlung.**

Frisch auf Eis Schellfisch u. Cablian. Verschiedene Ränderwaaren, Hering und Mal in Gelée, Bismarckhering, Neumangen, ff. Caviar und Rauchlachs empfiehlt **W. Krämer.**

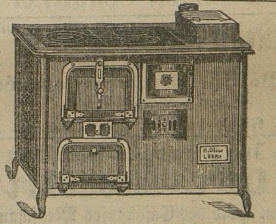
Von Montag den 23. October bis Sonnabend den 28. October wird der Gotthardsteich angefüllt.

Empfehle sehr schöne Karpfen, Hecht und andere Sorten Fische zu billigen Preisen. Auch werden Satzkarpen abgegeben.

**Franz Dorias.**

**Wichtig für Mütter!**

Nur allein die von **Gebrüder Gehrig, Postfach 100 und Apotheker, Berlin W., Königgrätzerstraße 18,** erfindenden **Zahnheiler** à 1 Mk., sind seit 45 Jahren das anerkannt einzige bewährte Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahntämpfe fernzuhalten. Beim Einkauf bitten genau auf unsere Firma zu achten. Zu haben in der **Stadt-Apothek.**



**Defen und Herde**

sowie sämtliche Ersatztheile in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

**Defenhandlung Emil Pursche,** Neumarkt 11.

**Funkenburg.**

Sonntag den 22. Octbr. von 3 Uhr an **große Ballmusik.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

**F. Hoff.**

**Schwendler's Restaurant.**

Morgen Sonntag **grosses Hasen-Auskegeln**

**Schwendler's Restaurant.** Morgen früh **Speckkuchen.** **Großer Frühshoppen.**

**Zur Zufriedenheit.**

Heute Abend **Beckbraten.** **E. Vogel.**

**Zum alten Dessauer.**

Heute Abend wildes **Raninchen** à Port. 40 Pf. und **H. Weissenfelder.** **Gr. Sittenrauh.**

**Gutmann's Restaurant.**

Heute Abend **ff. Kalbskochen.** wagt freundlich einladet **D. D.** Sonntag **Hasenbraten.**



# Grosser Ausverkauf.

Umzugs halber verkaufe bis 1. November d. J.  
sämmliche Waaren zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.  
Mein Lager bietet in allen Fächern noch eine große Auswahl und besteht nur aus bekannt guter  
reeller Waare.

Merseburg.

III. Achte, Markt 8.

## Heinr. Schultze jun.,

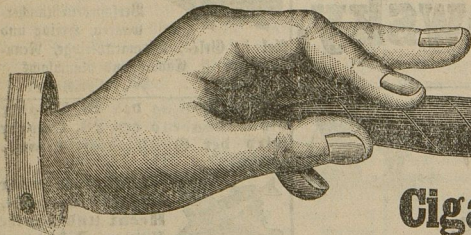
Merseburg,

18 kleine Ritterstrasse 18,

Special-  
Geschäft

für

Cigarren, Cigaretten  
und Tabak.



Grosse Auswahl!  
Reell mässige Preise!

### Briket-Verkauf

vom Wagen.

3000 Stück à 13 Mk.	— Pf.
2000 " à 9 "	— "
1300 " à 6 "	— "
700 " à 3 "	50 "
130 " à — "	70 "

Es werden nur prima Lindenauer  
Brikets verkauft.

Heinrich Schultze.

„Kaiser Friedrichs-Garten“.

Heute Sonnabend  
Pöfelfleisch mit Erbsepurée  
und Sauerkraut.

Gänsebraten. Würstchen.

Zur Kirmess in Meuschan

Carrouselfahrt  
im Hofe des Caféhaus Meuschan.  
Dazu ladet die Jugend freundlich ein  
Pferitz.

Gambrinus.

Heute ~~Salzknochen~~  
H. Grünbeyer.

Daspig.

Zur Kirmess Sonntag den 22. und  
Montag den 23. October ladet zur Tanzmusik  
erhöchst ein G. Schröder.  
Für warme und kalte Speisen und gute  
Getränke wird bestens gesorgt.

Schützenhaus.

Sonntag den 22. October

Hasen-Auskegeln.

Tanz.

H. Obst- und Kaffee-Tragen.

Augarten.

Heute Sonnabend Salzknochen.

Gd. Kasse.

Restaurant zur Wilhelmshöhe.

Sonnabend den 21. October

gr. Kaninchen-Auskegeln.

Diese als höchst anerkannt. H. Sülze H.

Dazu ladet ergebenst ein

W. Weisshaar.

Restaurant

Hospitalgarten.

Meine gute

asphaltirte Winter-Riegelbahn

ist noch zwei Abende in der Woche frei.

Gasthof Stadt Merseburg.

Sonnabend Abend Vogelfangstücken Kinder-  
braten und Thüringer Klöße.

### Beleuchtungsmaterial!

Amerik. Petroleum,

Kaiseröl, Solaröl,

Gasolin, Rüböl,

beste Marken, von stärkster Leuchtkraft und geringem Verbrauch,  
lieferen in 10 Liter-Korbflaschen frei Haus zu bedeutend er-  
mässigten Preisen.

Ed. Klauss.

Die Buchbinderei und Prägelgolds-Anstalt  
von H. Limprecht, Breitestr. 21 I,

empfiehlt sich zum Einbinden von Büchern aller Art, sowie zur  
Ausführung feiner Leder- und Galanterie-Arbeiten.  
Fandkarten und Zeichnungen werden gut angezogen.

### Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25 bis 27. October.

Hauptgewinne 50000 Mk., 20000 Mk., 15000 Mk.,

10000 Mark bare, 6000 Gewinne.

Originallose Mark 3, Antikate 1/2, Nr. 1, 60, 1/2, Nr. 15, 1/4, Nr. 1, —, 1/4, Nr. 9, —,  
Antikate Lise und Porto 30 Pf. extra.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W.,  
Postdammerstr. 71.

### Ordentliche Generalversammlung

der Ortskrankenkasse der Barbieri, Böttcher, Buchbinder  
und verwandter Gewerke zu Merseburg

Sonntag den 29. Octbr., nachm. 3 1/2 Uhr,  
im Saale der Restauration zur guten Quelle.

Tagesordnung: 1) Wahl des Vorstandes.

2) Wahl der Revisoren.

Um zahlreiche Theilnahme bittet  
der Vorstand.

Schöneberg's Restauration.

Sonnabend Abend Bechbraten.

Restaurant zum Kronprinzen.

Heute Abend von 6 1/2 Uhr an Salzknochen.

H. H. Gallesches Actienbier. H.

Dazu ladet ergebenst ein

Franz Jauchus.

NB. Gleichzeitig empfehle mein erfrägliches  
Mitgangstisch D. D.

Café-Haus Meuschan.

Kirmess.

Sonntag den 22. u. Montag den 23. Octbr.,

von nachmittags 3 Uhr an

Tanzmusik

bei vollbesetztem Orchester.

### Achtung!

Der Veltre Krieger-Verein

beabsichtigt zum Besten des Ruffhäuser-  
Denkmals Sonntag den 22. Oct. er

Concert, Theater

und anschließenden Ball

in den Räumen der Reichskrone abzuhalten.

Zu Anwesenheit des erhabenen Zweckes sind  
hierzu Patronen, Gönner und Freunde des  
Vereins willkommen.

Anfang 7 1/2 Uhr. Das Directorium.

Ammendorf.

Gandig's Restaurant.

Sonntag und Montag

Kirmess.

Donstag

I. Abonnements-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr.

### Theater Reichskrone

Merseburg.

Sonnabend den 21. October 1893.

Letztes Dresdner Gefamm-Gastspiel

und Gastspiel von: Hl. Henriette

Misson, Hl. Schultze.

Seren Director Emil Hahn, Otto

Othbert, Max Behrendt u. f. u.

Die beiden Leonoren.

Aufführung in 4 Akten von Paul Lindau

Billet-Verkauf bei Hrn. Heine.

Schulte jun. und an der Abendkasse.

### Meuschan.

Zur Kirmessfeier Sonntag den

22. und Montag den 23. October, von nach-

mittags 3 Uhr ab, Tanzvergnügen, wegen

Freundlichkeit einladet

G. Seffelbarth.

Für gute Speisen und Getränke ist

bestens gesorgt. Empfehle Karpfen, Gänse-

und Gänsebraten.

Bringe gleichzeitig meinen frisch gemalten

Saal in Erinnerung D. D.

### Café-Haus Meuschan.

Kirmess.

Sonntag den 22. u. Montag den 23. Octbr.

Hasenbraten,

Gänsebraten, Karpfen.

H. Lagerbier.

H. Nürberger vom Fass.

Div. Kuchen.

J. Säumer's Restauration.

Heute Abend Salzknochen.

Stier's Restaurant.

Heute Sonnabend Bechbraten,

wegen Freundlichkeit einladet

D. D.

### Ungar. Damen-Capelle

Attila.

1 Schneidergehülfe.

der auch in Attila-Arbeiten tüchtig

ist, wird zum sofortigen Antritt auf

dauernde Beschäftigung gesucht.

Franz Zetzsche jun.,

Beckenstraße a Saale.

Wiedmädchen mit guten Zeugnissen,

15 Jahre und älter, Mädchen nach hier

und auswärtig können bei sehr hohem

Lohne sofort Stellung bekommen durch

Herrmann Langrock,

Steinstraße 6.

Wiedmädchen zu Diensten, 15 Jahre

und älter, Mädchen nach auswärtig mit

guten Zeugnissen können bei sehr hohem

Lohne sofort Stellung bekommen durch

Herrmann Langrock,

Steinstraße 6.

Edige Knechte, Pferdeburshen, or-

dent, Mädchen aufs Land, mit gut. Dienst-

büchern, erhalten zu sof. und Neujahr

höfliche gute Stellen. Ad. Weidung er-

wünscht.

Markranstädt, Albertstr. 4. 2. Et.

Eine zuverlässige laubere Kinderfrau

wird gesucht durch

Ww. B. Kassel, Hohannisstraße 19.

Eine Aufwartung

wird für einige Stunden des Tages sofort ge-

sucht

Galleische Straße 35.

Ein junges Mädchen, welches die Damen-

schneiderei erlernen will, wird angenommen

Krautstraße 4. 1. Et.

Eine unabhängige Aufwartung wird

sofort gesucht durch

Witwe Glemming, Breitstraße 2.

Hrl. B....

War leider verhindert, rechtzeitig zu er-

scheinen; bitte deshalb freundlich, mir Nach-

richt über eine anderweite Zusammenkunft ge-

ben zu lassen.

X.

Hierzu eine Beilage.



Deutschland.

Zu den Wahlen.

— (Unter der Spitzmarke: Monarchie oder Republik?) schreibt die „Kreuztg.“: „Zerlegte, freisinnige“ Scharen verlangen den Ruin der Antivivandtschaft, die „Auspeuerung“ unseres wichtigsten Erwerbsstandes durch einen russischen Handelsvertrag und andere Maßnahmen, deren Endresultat ein Bankrott der meisten Grundbesitzer und damit der Zusammenbruch des Staatswesens sein würde.“ Da könne die Monarchie ihre „Daseinsberechtigung“, gegenüber dem republikanischen Strom, der durch die Welt zieht, glänzend beweisen! — Was uns einigermaßen beruhigt, ist, daß der Reichstanzler Graf Caprivi auch zu den „freisinnigen“ Scharen gehört, die den Handelsvertrag mit Rußland wollen. Der ist doch wenigstens gegen den Verdacht gestellt, dem republikanischen Strom zu folgen.

— (Neue Kriegshäfen.) Nach der „Allg. milit. Correspond.“ soll Wismar zur Flottenstation und Danzig zu Hauptkriegshäfen gemacht werden. Vielleicht hat man noch für dieses Jahr diese Forderungen in etwa zurückgestellt.

— (Zur Freisprechung des Leutenants Z. Hofmeister) voranständig Professor Krieger, der Vorstand der psychiatrischen Klinik in Würzburg, der Hofmeister 14 Tage lang beobachtet und bei der Verhandlung gegen Hofmeister als Sachverständiger fungiert hat, eine Erklärung gegen die Verurteilung, daß die Sachverständigen Gutachten durch Verfolgungswahn angenommen hätten, in der es heißt: „Ich lege, soweit meine Person dabei in Betracht kommt, dagegen Verwahrung ein, daß aus einer völlig geheime Verichtsverhandlung dem Publikum eine Mitteilung gemacht wird, die, wie dies ja nach Lage der Sache gar nicht anders sein kann, der Wirklichkeit sehr wenig entspricht. Ich lege vom Standpunkt meiner Fachwissenschaft aus Werth darauf, daß in einer für diese Wissenschaft wichtigen Angelegenheit keine falschen Darstellungen verbreitet werden.“ — Es bleibt danach unauferklärt, wie das Urtheil der Sachverständigen gelautet hat, und aus welchen Erwägungen die Freisprechung erfolgt ist. Es liegt da zweifellos allgemeines Interesse vor, daß wenigstens hierüber die Deffenlichkeit wieder hergestellt wird.

— (Ein einfaches Rechenexempel.) Die Correspondenz des „Bundes der Antivivand“ beauptet unter Berufung auf einen Artikel der „Nacht. Correspond.“: „Die von gewisser Seite gemachte Vorstellung, als ob hierbei Liebesgaben für die Brautweiberbräuer — 40 Millionen nur so darliegen, die der Reichsfiskus einheben könnte, auf die er aber zu Gunsten der Brenner verzichte, sei ohne jeglichen Halt.“ In der Begründung des Reichstages im vorigen Jahre vorgelegten Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes von 1887 wird ausgeführt, daß der Brautweiberverbrauch im Jahre 1891/92 2156 000 Hektoliter betragen habe. Nun beließ sich das zu dem erwähigten Steuerfuge von 50 Mark gebrauchte Gesamtcontingent auf 2108 000 Hektoliter. Zu dem Normalsteuerfuge von 70 Mark sind also nur 49 000 Hektoliter verheuert worden. Fällt der erwähigte Steuerfuge von 50 Mark fort, muß also der gesammte Jahreverbrauch mit 70 Mark verheuert werden, so erhöht die Liebesskaffe ansatzig jetzt 107 800 080 Mark, in Zukunft 147 560 000 Mark, d. h. 39 760 000 Mark, oder rund 40 Millionen Mark mehr als bisher. Was zu beweisen war. In demselben Artikel wird behauptet, der bayerische Finanzminister v. Nibel habe bei der Beratung der obigen Vorlage im Reichstage am 16. Januar d. J. ausführlich die Gründe dargelegt, die gerade im Interesse der kleinen und mittleren Brenner für die weitere Beibehaltung der Differenz in der bisherigen Höhe sprächen. Nach der im Jahre 1891 der Budgetcommission mitgetheilten Uebersicht erbalten in ganz Bayern 2237 Brenner für eine Contingentmenge von 133 238 Hektoliter 2 664 760 Mark. Davon entfallen auf 2013 kleinere Brenner mit einem Jahrescontingent von 1—100 Hektoliter oder einer Liebesgabe von 2000 Mark jährlich nur 491 560 Mark, während 21 Brenner mit einem Jahrescontingent von über 1000 Hektoliter 871 600 Mk. jährlich einheben, darunter sind sieben Brenner mit einer Liebesgabe von je 10 700, 76 000, 71 000, 69 000, 64 000, 58 000, 54 000 Mark jährlich. Also weil nach der Ansicht des Herrn v. Nibel die kleineren landwirtschaftlichen Brenner in Bayern die Liebesgabe von noch nicht einer halben Million Mk. jährlich einbringen können, muß den übrigen eine Liebesgabe in dem mehr als fünffachen Betrage geschenkt werden! Dazu kommt noch, daß von den 2013 kleineren Brennern die große Mehrzahl, d. h. 1450 nur bis 10 Hektoliter brennen!!

\* Reichstagsabg. Richter hat sich am Dienstag in einer liberalen Wählerversammlung in Danzig über die im Augenblick feindselig freisinnigen Parteien verhältniß nach dem Bericht der „Danz. Zig.“ wie folgt geäußert: „Man befindet sich im Stadium der Zerfugung und des Ueberganges. Die Ueberzeugung wird sich immer mehr Bahn brechen, daß das jetzige parlamentarische Fraktionswesen nicht für die großen Kreise der Wähler paßt, namentlich auf dem platten Lande. (Zustimmung.) Dort kenne man wohl den Unterschied zwischen dem sffortischen Gegenfagen von liberal und konservativ, aber nicht die jetzigen künstlichen Unterschiede. Man werde verlegen sein, die Frage zu beantworten, wie sich im preussischen Landtage freisinnige Volkspartei und Vereinigung unterscheiden. Beide hätten dasselbe Programm und die Volkspartei werde anerkennen müssen, daß die Mitglieder der Vereinigung nach keiner Richtung hin weniger eifrig in der Vertretung des Liberalismus gewesen als die der Volkspartei. Man sehe nur nach, wer die Arbeiten auf sich genommen habe. Wir verlangen und sehen als eine unerläßliche Lebensbedingung einer großen liberalen Partei an die Freiheit des Einzelnen innerhalb der Parteigrundfage. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Freiheit ist natürlich keine absolute, sie wird begrenzt durch die Forderungen des Programms. Man hat einen Theil der Freisinnigen aus der parlamentarischen Reichstagsfraktion ausgeschlossen, weil sie in einer Frage, die keine Programm- und nach meiner Ueberzeugung überhaupt keine Parteifrage ist, nicht mit der Majorität stimmten. In Stettin (und anderwärts, z. B. in Berlin) ist die Zertrümmerung damit begründet, daß man „Männer mit festem Rückgrat“ brauche. Es gebe allerdings eiserne, unerbittliche Charaktere, welche es als ein Dogma betrachten, daß jemand, der die empfangene Parole weitergibt und befolgt, „ein feilloses Rückgrat“ habe, als der, welcher selbst prüfe und nach seinem eigenen Gewissen entscheide. Haben denn die Männer, deren Schwachheit und Mangel an fester Haltung man jetzt bei dem Volk benunche, nicht eben so gut und standhaft wie die mit dem „festen Rückgrat“ das Feuer der Bismarck'schen Angriffscolonne ausgehalten? (Anhaltendes lebhaftes Bravo!) Habe denn die Fortschrittspartei früher, als sie noch eine schärfere Oppositionspartei war, nicht eine viel weitergehende Duldung geübt? Man wird zugeben, daß die Frage des Jesuitengesetzes eine wichtige, tief einschneidende Prinzipienfrage ist. Und doch sprachen sie energisch und stimmten Schluß-Deilich, Windhorst, Bielowitz und andere Mitglieder der Fortschrittspartei für das Jesuitengesetz, während Hoyerstedt und andere dagegen stimmten. Hat die Majorität daraus einen casus belli gemacht? oder beim Sozialistengesetz? Er könnte noch manche interessante Betrachtungen an der Hand von Thatsachen anstellen. Er unterlasse es, weil er sich auf das zur Abwehr unbedingt Nothwendige beschränke; die erbärmlichen Verdächtigungen, als ob er (Rebner) durch einen Händedruck oder andere Freundlichkeiten des Reichstages nicht gekümmert werden könne, brauche er wohl hier unter seinen Mitbürgern, die seine öffentliche Thätigkeit seit 35 Jahren kennen, seiner Widerlegung zu würdigen. (Lebhafte Beifall.) Ohne Dultsamkeit und Freiheit in den Fragen, die keine Programm- und Prinzipienfragen, werde es für die Dauer keine feste und einflussreiche liberale Partei geben.“

\* Immer unheimlicher wird den Nationalliberalen die Art, wie die Konservativen und Freikonservativen darauf ausgehen, sich im Landtage eine von den Nationalliberalen unabhängige Mehrheit zu verschaffen. Die „Nationalzig.“ schreibt am Schluß eines Artikels über die Landtagswahlen: „Wir haben schon gesagt und wir wiederholen, daß unsere Grachten im Allgemeinen auch die Wahrheit nennung des freisinnigen Bestandes gegenüber den Konservativen im Interesse der Nationalliberalen liegt; wo die letzteren aus besonderen örtlichen Gründen die Befämpfung freisinniger Kandidaturen für nothwendig halten, da müssen wir annehmen, daß sie unvermeidlich ist; aus dem bloßen allgemeinen Gegenfag der Reichspolitik heraus aber den Konservativen gegen Freisinnige Hilfe zu leisten, das halten wir wegen der voraussetzlichen Stärke des Konservatismus, sowie der zweifellosen Schwäche und Ungefährlichkeit des Freisinn in Abgeordnetenkreise für unrichtig und schädlich. Doch näher gehen uns die erwähigten Fälle an, in denen konservativerseits der Versuch gemacht wird, Nationalliberale zu verdrängen. In solchen Wahlkreisen sollte konservativen Candidaten, gleichviel von welcher Richtung des Konservatismus sie gehören mögen, selbstverständlich jede Unterstützung versagt und auf alle Fälle selbstständig vorgegangen werden — zusammen mit Freisinnigen

wenn dies möglich ist, andernfalls allein. Ob hierbei Ausfichten auf Erfolge vorhanden sind, ist einerlei; zum Mindesten wird die gemäßigtere liberale Partei in dem Wahlkreise dadurch wieder organisiert; ob zunächst nur als Minorität, vielleicht sogar als kleine Minorität, darauf kommt nichts an: als solche haben die Konservativen vor fünfzehn und zehn Jahren in sehr vielen Wahlkreisen begonnen, in denen sie jetzt herrschen. Aber „die Welt ist rund und muß sich drehn.“

\* Nach dem Vorgang der „Post“ sucht auch die „Germania“ das neue Dreiklassenwahlgesetz nach Möglichkeit zu vertheidigen, obgleich das Centrum befanntlich gegen dasselbe gestimmt hat, nachdem das Herrenhaus die Bestimmung getroffen, daß Einkommensteuerbeträge über 2000 Mk. nicht in Anrechnung zu bringen seien. Dabei behauptet die „Germania“, auch die Regierungsvorlage habe die Festsetzung der Steuererträge nach Urvohlsgrößen, die die eigentliche partie honteuze des Gesetzes ausmacht, beibehalten wollen. Diese Bestimmung war inbessen in der Regierungsvorlage nicht enthalten. Dagegen wurde die Aufnahme dieser Bestimmung, die das Centrum allerdings schon in das Gesetz von 1891 hineingebracht hatte, in das neue Gesetz in der Commission des Abgeordnetenhauses durch die Stimmen der Konservativen und des Centrum's beschlossen. Die Regierung ist nur verantwortlich für diese widersinnige Vorschrift, insofern sie sich der Beibehaltung derselben nicht mit der erforderlichen Entschiedenheit widersetzt hat.

\* In einer Wählerversammlung des II. Berliner Wahlkreises wurde am Mittwoch die Auffstellung der Candidatur des Richters Nagke (an Stelle des Dr. A. Meyer) durch Verbreitung der Nachricht verhindert, daß die Wahl des Herrn G. Richter in Hagen in Folge des Verhaltens des Centrum's geführt sei (1888 wurde Herr Richter in Hagen mit 308 Stimmen gegen 183, welche auf den nationalliberalen Dr. Schulz fielen, gewählt, also mit 62 Stimmen über die absolute Mehrheit). Das Centrum hat bei den letzten Wahlen eigene Candidaten nicht aufgestellt.

\* In Weipensfeld fand am Dienstag Nachmitag eine schwach besuchte Wählerversammlung unter dem Vorsitz des Hrn. Rittergutsbesizers Rodftrach aus Göhrswitz statt, in welcher der von der konservativen Partei und dem Bunde der Landwirthe aufgestellte Candidat für den bevorzichtigten Landtag, Hrn. Ansbach Winkler-Teig, sein Programm entwickelte. Rebner kennzeichnete seinen Standpunkt dahin, daß er sich bei einer Wahl der vom Bunde der Antivivand gegründeten „wirthschaftlichen Vereinigung“ anschließen, u. a. für eine Aufbesserung der mittleren Beamten- und Lehrgelöhner stimmen würde; er erklärte sich als Gegner des zwischen Rußland und Deutschland zu schließenden Handelsvertrages, kann sich aber mit den von Herrn v. Wangenheim in diesen Tagen gemachten Ausführungen zu dieser Frage nicht befremden.

\* Eine Landesversammlung der deutschen Volkspartei in Bayern hat am Sonntag in Schwabach getagt und ein Organisationsstatut für Bayern angenommen. Als Vorort wurde Nürnberg bestimmt. Es wurde ein engerer und ein weiterer Landesauschluß gewählt. Als Ort für die nächste Landesversammlung wurde Würzburg bestimmt. Verschiedener Meinung war man in der Versammlung über das Verhältniß zu der freisinnigen Volkspartei in Bayern. Schließlich wurde von der Mehrheit eine Resolution angenommen, welche sich gegen eine Verschmelzung mit der freisinnigen Partei in Bayern verwarbe und derselben Begünstigung zu den Nationalliberalen und politisch unzuverlässige Elemente in ihren Reihen zum Vorwurf machte. — Eine solche Resolution muthet uns so seltsamer an, als befanntlich die deutsche Volkspartei ohne Unterstützung der Freisinnigen im reichstheintischen Bayern Wahlerfolge gar nicht zu erzielen vermag. Auch die Reichstagswahl des Vorstehenden auf diesem Parteitag, Herrn Kröder für Ansbach-Schwabach, ist nur der selbstlosen Unterstützung der Freisinnigen daselbst zu danken.

\* Zu den Landtagswahlen in Sachsen ist im 24. sächsischen Wahlkreise, der die Städte Delnsitz, Auerbach, Auer, Falkenstein u. umfaßt, an Stelle des unlängst verstorbenen fortschrittlichen Abg. Gahl der Kaufmann Oskar Günther in Plauen als freisinniger Candidat aufgestellt worden. — In Danzig hat eine Wählerversammlung die Wiederanstellung der Herren Richter und Dranz beschlossen, den dritten Candidaten an Stelle des Herrn Siffens, der eine Wiederwahl ablehnte, sollen die Wahlmänner nominiren.

\* Die liberalen Parteien in Mecklenburg — Freisinnige und Nationalliberale — halten am 11. November einen Parteitag behufs Zusammenfassung aller liberalen Elemente in dem Kampfe gegen die Conservativen ab.



## Provinz und Umgegend.

□ Halle a/S., 19. Oct. Schwurgericht. In der heutigen Sitzung wurden die Arbeiter Emil Ermisch aus Niesleben bei Halle und Edmund Ermisch von hier, zu Desern vorbestraft, des versuchten Mordanschlags, der gemeinschaftlichen Körperverletzung, der Verwundung, verbunden mit einem Verbrechen, und der öffentlichen Beleidigung für schuldig erklärt und deshalb vom Gerichtshof zu je 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die beiden rohen Patronen hielten sich am 4. Mai d. J. gegen den städtischen Parkausseher Schütze hier vergiftet und ihn erheblich körperlich verlegt. — In der gestrigen Sitzung wurde der Kaufmann Max Albert Müller von hier, der frühere Vertreter der Weinfirma Kloss & Köcker in Freyburg a. U., die durch ihn erheblich geschädigt wurde, wegen betrügerischen Bankrotts unter Annahme milderer Umstände zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt. — Der Bauunternehmer Emil Schatz von hier wurde des fahrlässigen Faltschneidens für überfällig erklärt und deshalb zu 10 Monaten Gefängnis verurtheilt, wovon ihm 5 Monate auf die erstlitten Untersuchungshaft angerechnet wurden.

□ Magdeburg, 17. Oct. Der hiesige Verein für Weirbehandlung besprach in seiner letzten Sitzung die neuerdings in auffälliger Weise zunehmenden Verunreinigungen an Schiffsladungen und beschloß, denselben, welche Verunreinigungen an Gütern, die einem Vereinsmitglied gehören, derartig zur Anzeige bringen, daß Dieb oder Hehler zur Verhaftung gezogen werden können, eine Prämie bis zu 50 Mk. aus Vereinsmitteln zu zahlen.

□ Okerwied, 17. Oct. Aufsehend städtisch geworden ist der in der hiesigen Dweischen Handwerksfabrik als Lehrling angestellte K. B. aus Merseburg. Derselbe sollte im Auftrage seines Prinzipals am Sonntag Vormittag die Summe von 491 Mk. auf der Post abliefern. Da er sich seitdem nicht wieder sehen ließ, schickte man Verhaftung und auf dem Postamt angestellte Erkundigungen ergaben, daß das Geld überhaupt nicht abgeliefert war.

□ Bad Harzburg, 16. Oct. Das es nicht ungefährlich ist, zu jetziger Zeit und besonders des Naxos im Harz zu wandern, beweist folgender Fall: Zwei Studenten, die eine Brockenreise über Torfhaus geplant, reisten am Sonntag Abend von hier ab, um am anderen Morgen von letzterem Ort aus den Brocken zu ersteigen. Nach einer ca. 1 1/2 stündigen Wanderung wurden sie von einem Hirschkelch belästigt, der ihnen folgte und vor dessen Jähzornigkeit sie sich genöthigt sahen, eine Rast zu erlösen. Erst das Vorbetreten von Mutterwilt veranlaßte den in der Nähe sich aufhaltenden Hirschkelch, diesem zu folgen, und so konnten die beiden Touristen, nach einer nicht angenehmen halben Stunde, ihren Zufluchtsort verlassen und die Reise fortsetzen.

□ Bernburg, 17. Oct. Die neu erbaute Saalebrücke bei dem nahen Kleinburg, welche den Namen „Herzog Friedrichs-Brücke“ erhält, wird nach der S. Ztg. am Donnerstag feierlich eingeweiht. Die seit 1825 unterbrochene feste Verbindung beider Ufer war bisher durch eine Schiffsbrücke ersetzt. In jenem Jahre brach die eben fertig gewordene Brücke gerade während der Veranahme der Einweihung zusammen und zahlreiche Menschen, Zuschauer bei einem zu Ehren des Tages veranstalteten Fackelzuge, ertranken.

□ Leipzig, 18. Oct. Ein von Hamburg nach hier verzogener Steinweg, dessen Familie an Cholera verstarb, wurde nach einer Mittheilung der S. Ztg. unter Choleraverdächtigen Erscheinungen ins Hospital eingeliefert.

□ Meissen, 18. October. Ein Freund der Schützengesellschaften muß der Seifenfabrikmeister Karl Gottlieb Barth sein, welcher, ohne jemals selbst Schützenbruder gewesen zu sein, der hiesigen Schützen- und Vogelschützengesellschaft 10 000 Mark mit der Bestimmung vermachte, daß die Zinsen alljährlich beim Vogelstechen für die Bekleidung verwendet und zwar zur Hälfte an die Musiker gleichmäßig verteilt, zur anderen Hälfte aber zur Beschaffung der Uniform für die Schützengesellschaft und Tamboure verwendet werden sollen.

□ Leipzig, 19. Oct. Aus bisher noch nicht aufgeklimmter Ursache kürzte heute Vormittag in der Wagschneidfabrik von Squaman, Niesestraße, der obere Theil einer etwa 40 m hohen Dampfesse ein. Daburch wurde die um den Fuß der Esse gelegene Wagschneiderei zum größten Theil zerstört. Es waren gerade mehrere Arbeiter in der Siederlei beschäftigt, und nur dem Umfange, daß erst ein Theil der Esse einfiel, ist es zu danken, daß die Arbeiter sich retten konnten. Nur fünf Personen haben leichte Verletzungen erlitten.

□ Aus Göttingen wird berichtet, daß außer dem bei der Einbruchs- und Mordaffäre im vorigen Verwerflichkeitsgebäude auf frischer That festgenommene Verbrecher Richard Sohn, aus Scheideberg gehörig, bereits ein zweiter Complice in der Person

eines gewissen Grundmann aus Halle dingsfest gemacht worden ist. Derselbe war schon Sonntag Nachmittag mit Sohn zusammen gesehen worden.

## Die 7. Provinzialsynode der Provinz Sachsen

Die am Mittwoch abgehaltene vierte Sitzung wurde um 11 Uhr mit Gebet eröffnet. Nachdem der Präsident die neuen Eingänge zur Kenntnis gebracht und deren geschäftliche Behandlung bejeholte worden, tritt die Synode in die Tagesordnung ein.

1) Der Antrag der Kreisynode Belgern, betr. die bautechnische Inspektion der kirchlichen Gebäude durch einen sachverständigen Beamten des Consistoriums, wird in der Schlussberatung nach lebhafter Debatte eines Antrages des Syn. Secretär gemäß an die Finanzcommission verwiesen.

2) Ueber die Thätigkeit des Provinzial-Ausschusses für innere Mission zu Magdeburg berichtet Syn. Nebem. Außerdem liegt auch ein gedruckter Bericht vor. Der Antrag auf Verlängerung des Mandats für den Provinzialauschuss auf 3 Jahre wird nach einer Fürsprache des Generalsup. Textor angenommen.

3) Ein Antrag der Missions-Commission geht dahin, die Zwangszerziehung, die jetzt nur bei über 12 Jahre alten Kindern gesetzlich verfügt werden kann, auf verwaiste Kinder unter 12 Jahren und auf jugendliche Personen von 12—18 Jahren, auch wenn sie noch keine strafbare Handlung begangen haben, jedoch der Verwahrlösung ausgehengen, ausdehnen. Der Antrag der Commission wird, nachdem verschiedene Redner für denselben gesprochen, angenommen.

Dieselbe Commission, namens welcher Pastor Me dem spricht, beantragt, auf die Einführung oder Wiederführung gemeinschaftlicher Morgenandachten der Vergleite vor der Schicht hinzuwirken, welche früher allgemein abgehalten wurden, jetzt aber in Abnahme gekommen sind. Bei den besonderen Gefahren des Vergewaltens empfiehlt der Referent den Antrag zur Annahme, obwohl nach den eingeholten Erkundigungen die Schwierigkeiten erheblich sind. Die Synode nimmt, trotzdem Syn. Vergewalt. Führer bei aller Sympathie für den Antrag denselben nicht für durchführbar hält, den Commissionsantrag an.

4) Die Verfassungcommission berichtet Syn. Pastor Kögel über den Antrag der Kreisynode Aetern, wonach Seitens der Kreisynoden die Wahlen zu der Provinzialsynode gleich im ersten Jahre ihrer Diät vollzogen werden. Die Commission beantragt Ablehnung, während Superintendent Felgenräger für diesen Antrag sich ausspricht, da er praktische Vorteile biete. In der Abstimmung wird dem Antrag der Commission entsprochen.

5) Derselbe Referent berichtet über einen Antrag der Synode Tangermünde, wonach die Vertheilung der Zusatzdeputierten dort abgeändert werden soll. Ohne Debatte wird dieser Antrag genehmigt. Die Sitzung wird wegen vorgerückter Zeit abgebrochen.

## Localnachrichten.

Merseburg, den 21. October 1893.

\*\* Mehrfach sind hinsichtlich der Stimberechtigten für die bevorstehende Landtagswahl noch Zweifel im Publikum vorhanden. Es sei daher nochmals darauf hingewiesen, daß die Befähigung zum Wahlrecht nach der maßgebenden Verordnung vom 30. Mai 1849 jeder selbstständigen Preuss. besitzt, welcher das 24. Lebensjahr vollendet hat, im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, in der betreffenden Gemeinde seit mindestens 6 Monaten seinen Wohnsitz hat und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhält. Hinsichtlich des Begriffs der „Selbstständigkeit“ besagt eine Bekanntmachung des Staatsministers vom 19. Dezember 1848 Folgendes: „Wenn der Begriff der politischen Selbstständigkeit zur Zeit einer scharfen gesetzlichen Abgrenzung erzwungen, so folgt daraus ein nur, daß eine solche Begriffsbestimmung im Wege der Befehgebung wird befristet werden müssen, und daß, so lange dies nicht geschieht, Niemand von der Theilnahme an der Wahl wird ausgeschlossen werden dürfen, der die sonstigen gesetzlichen Bedingungen des aktiven Wahlrechts erfüllt und von dem nicht feststeht, daß er sich zur Zeit der Wahl nicht in der Lage befindet, über seine Person und sein Eigenthum zu verfügen.“ Noch genauer äußert sich in dieser Hinsicht der Minister des Innern v. Mantuffel in einer Verfügung vom 20. Dezember 1848: „Die politische Selbstständigkeit, welche das Wahlgesetz erfordert, ist keineswegs identisch mit der Selbständigkeit, von welcher privatrechtliche Bestimmungen die volle Oligität gewisser Rechtsgeschäfte, namentlich von Verträgen, abhängig machen. Beschränkungen der letztgedachten Art schließen daher an sich das Wahlrecht nicht aus, und es würde mithin ein voll-

jähriger, aber in väterlicher Gewalt stehender Sohn um dieser Eigenschaft willen von den Wahlen nicht unbedingt auszuschließen sein.

\*\* Der Monat October eröffnet alljährlich auch in unserer Stadt die Saison der gesellschaftlichen Abendunterhaltungen und Bälle. Besonders lebhaft gestaltete sich in dieser Beziehung die mit dem heutigen Tage zu Ende gehende Woche, in der u. a. am Dienstag die Allgemeine Turnverein einen gut besuchten Ball mit Abendunterhaltung in der „Reichstrone“ abhielt, dem am Mittwoch Abend der Männer-Turnverein in der „Kunenburg“ mit einer gleichen Fälligkeit folgte. Besonders Interesse erregte hier neben den verschiedenen recht gut durchgeführten Gesangs- und Couplets ein Schul- und Kärtchen am Barren, bei dem die erste Riege des Vereins eine Reihe vorzüglicher Leistungen vorführte, die allseitige Anerkennung fanden. Am denselben Abend hatte der „Berein ehemaliger Garde“ seine Mitglieder und Freunde zu fröhlichem Zuhil in den Räumen der „Reichstrone“ vereinigt. Der Donnerstag Abend führte die zahlreichen Angehörigen und Gäste der Privat-Theatergesellschaft im großen Saale des „Tivoli“ zur Feier ihres Stiftungsfestes zusammen. Wie üblich, eröffnete ein sanglicher von einem Mitgliede gedichteter Prolog, den eine Dame in vorzüglicher Weise zum Vortrag brachte, die Feier, deren erster Theil dem Auditorium den gelungenen 3 actigen Schauspiel „Das gelobte Land“ von Franz und Paul von Schönthan vorführte. Das zweite, gut einstudirte Spiel ließ die Pointen des Stückes voll zur Geltung und die Lauch wiederholt kräftig zum Durchbruch kommen. Der nachfolgende Ball nahm einen glänzenden Verlauf und hielt die Festlichkeitsfeier bis in die späten Nachtstunden in heiterer Gemüthsstimmung fest.

\*\* Vom hiesigen Schöffengericht wurde am Donnerstag der Redacteur des hiesigen Kreisblattes, G. A. Leibholdt, wegen öffentlicher Beleidigung des Hauptmanns a. D. und Rechnungsraths B. ächter hier zu 100 Mk. Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Außerdem ist dem Kläger die Befugnis zur Publication des Urtheils zugesprochen. Der Thatbestand der Beleidigung wurde in einem Interim gefunden, das im April d. J. im Merseburger Kreisblatt ohne Nennung eines Namens, aber mit so deutlicher Bezugnahme auf eine Tags vorher in Frankfurt angelegentlich veröffentlichte Erklärung des Klägers erschien, daß der Gerichtshof nicht den geringsten Zweifel darüber hegte, daß der Angeklagte gewußt, was die schweren Beleidigungen gelten sollten. Strafprozeß fand noch in Betracht, daß das Unheil, welches durch solche Veröffentlichungen angerichtet wird, nicht wieder gut zu machen ist und daß die Vorgesetzten des Angeklagten an dessen Zurechnungsfähigkeit irre werden müssen, wenn diese öffentlich in Zweifel gezogen wird. Strafantrag fand die Zusage des Angeklagten und dessen bloßere Straflosigkeit in Betracht.

\*\* Wetter-Prophezeiung. Der bekannte Kartograph und Meteorologe G. Habentz in Gotha veröffentlicht in der heutigen Zeitung nach Mittheilungen von hydrographischen Amt zu Washington einen Wetterbericht, der mit folgenden Sätzen schließt: „Mitte November wird sich mehrmals in Mitteleuropa der Winter, allmählich von Nordosten vordringend, einstellen und im Dezember, Januar und anfangs Februar sein strenges Regiment mit wenig Unterbrechungen in fast ganz Europa führen. Hieraus dürfte wieder ein trockenes Frühjahr folgen. Wenn im Januar und Februar sich nicht große, die Norm beträchtlich überschreitende Eismassen bei Neufundland einstellen sollten, so wird sich voraussichtlich der jetzige continentale, d. h. trockene Klimacharakter noch mindestens während des ganzen kommenden Jahres erhalten.“

\*\* Bei einer am Donnerstag in der hohen, kleinen Stadtkirche (südtlich zwischen Gothaertheater und Saale gelegen) abgehaltenen Treibjagd wurden 243 Hasen und 12 Rebhühner geschossen.

\*\* Dresdner Gesamt-Gastspiel. Leider ist uns nur noch einmal Gelegenheit gegeben, die Dresdener Gäste zu bewundern und zwar wird als Abschiedsvorstellung das herrliche Lustspiel „Die beiden Leonoren“ von Paul Hindau in vollendetester Darstellung in Scene gehen. Die Hauptrollen liegen in den bewährten Händen der Damen Fr. Waffon, Fr. Schulze und der Herren Director Gahn, Otto Dietrich. Billete werden bis zum Abend bei Herrn Schulze jun. und an der Abendkasse abgegeben.

\*\* Allgemein wird in diesem Jahre darüber gesagt, daß sich das Lagerobst nicht halten will. Das Fleisch auch von sorgsamst gepfückten Äpfeln fault heuer leicht und zwar zumeist von innen heraus. Der diesjährige reiche Obstertrag hat also für die Obstbauer, die sonst erst im Winter zu verkaufen pflegen, verhältnismäßig nur wenig Werth, da sie gute Tafelobst, um damit schnell zu räumen, zu Keller-











# Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

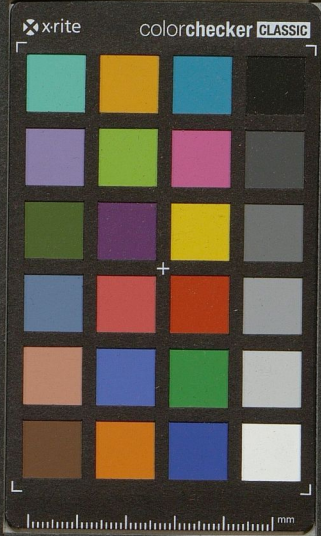
No. 208.

Sonnabend den 21. October.

1893.

## Das Anwachsen der Sozialdemokratie.

Vor den letzten Reichstagswahlen verkündete bekanntlich die sozialdemokratische Presse, die Sozialdemokraten werden es bei diesen Wahlen auf zwei Millionen Stimmen bringen. In dem Bericht, den der Parteivorstand für den bevorstehenden Kölner Parteitag erstattet hat, wird gesagt, man werde nicht viel abirren, wenn man die Gesamtzahl der abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen auf 1 800 000 rühne. Das sei freilich kein solcher Sprung wie von 780 000 in 1887 auf 1 427 000 in 1890; aber solche riesige Steigerung sei diesmal von vornherein ausgeschlossen gewesen. „Die Zeit solcher völligen Aufschwüngen, das in rein äußerlichen (!) Momenten, z. B. in der Regressiv-Politik der Regierung (d. h. in dem Sozialkriegen) seine Erklärung fand, ist mit dem Augenblick abgeschlossen, wo eine Partei sich innerlich konsolidiert hat; die jetzige Stimmensteigerung ist der ziffenmäßige Ausdruck der organischen Entwicklung, in welche die deutsche Sozialdemokratie eingetreten ist.“ Der Zuwachs von 376 000 Stimmen in drei Jahren wäre demnach die Folge der „organischen Entwicklung“ der Sozialdemokratie! Die offizielle Statistik über die letzten Wahlen liegt bekanntlich noch immer nicht vor. Aber man weiß, daß für die letzten Wahlen noch in erhöhtem Maße das gilt, was Bebel nach den 1890er Wahlen über das damalige Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen gesagt hat: daß eine große Anzahl von Wählern, nicht weil sie Sozialdemokraten waren, sondern obgleich sie nicht Sozialdemokraten waren, für Candidaten dieser Partei gestimmt haben. In einer großen Zahl von Wahlkreisen haben zahlreiche Wähler ihre Stimmen für die Sozialdemokraten abgegeben, weil sie von diesen den energichsten Widerpruch gegen die Militärvorlage erwarteten. Diese Wähler zum organischen Bestand der Partei zu rechnen, ist durchaus unthunlich. Um so feltamer ist es, daß der Bericht die Erwartung, daß die Sozialdemokraten in den 85 Wahlkreisen, bei denen sie beiseitigt war, nur 20 Mandate erhielt, darauf zurückführt, daß die Gegner sich überall in „eine reaktionäre Masse“ der „reaktionären Elemente“ organisiert hätten und daß „fast überall die schein-radikalen Anhänger des sog. bürgerlichen Freisinn die Entsehung zu geben hätten.“ Ohne die Mitwirkung dieser „schein-radikalen“ Anhänger des sog. bürgerlichen Freisinn würde die Sozialdemokratie auch von den 20 Wahlkreisen noch eine ganze Reihe verloren haben. Ohne die besonderen Verhältnisse, welche durch den Wahlkampf um die Militärvorlage geschaffen wurden, würde der Sozialdemokratie die Aufzählung der Sozialkriegen noch viel empfindlicher gewesen sein, als es thatsächlich der Fall ist. Der Vergleich der Stimmenzahl der sozialdemokratischen Partei mit derjenigen der übrigen Parteien ist zudem auch dadurch erheblich erschwert, daß die ältere die einzige Partei ist, die in fast allen Wahlkreisen eigene Candidaturen aufgestellt hat, auch in solchen, in denen nicht die geringste Aussicht auf Erfolg war, lediglich um die Stimmenzahl anschwellen zu machen. Mit der angeblichen „organischen Entwicklung“ der Partei steht auch die Thatsache nicht in Einklang, daß der Mitgliederbestand der Gewerkschaften von 237 897 im Jahre 1891 auf 227 023 im Jahre 1892 gesunken ist, obgleich die Zahl der Zweigvereine von 3761 auf 3953 stieg. Daß dieser Rückgang der Mitgliederzahl ausschließlich auf den Ausfall bei der Bergarbeiter-Organisation zurückzuführen ist, wie der Bericht behauptet, ist um so unwahrscheinlicher, als ein erheblicher Teil des Bergwerks mit den Klagen beschäftigt, daß die Partei die Gewerkschaftsbewegung zu wenig berücksichtige, weil die Herbeiführung besserer Arbeitsbedingungen die Arbeiter dem Kampf für die letzten Ziele der Partei, die Befreiung der Klassenherrschaft, mit einem Worte für den „großen Kladderadatsch“ entfremde.



haus auflösen, die neue Wahlordnung durch kaiserliche Verordnung provisorisch in Kraft treten zu lassen und dem so neu gewählten Abgeordnetenhause die Verantwortung zur Befähigung vorlegen. — Die Vorlage über den Prager Ausnahmestand wurde am Mittwoch vom österreichischen Abgeordnetenhause einem Sonderauschuß von 24 Mitgliedern überwiesen. Die Russenreise in Paris, wohin sich, wie gemeldet, Admiral Avelane mit einer Anzahl von Offizieren von Toulon aus begeben hat, überschreitet noch an Ueberschwenglichkeit die Hochfluth der Begeisterung beim Empfang in Toulon. Da der Zar den russenbegeisterten Franzosen jede Demonstration gegen die andern Staaten verboten hat, ein Befehl, dem von französischer Seite aufs peinlichste Folge geleistet wird, sucht man sich durch verdoppelte Jährlichkeitsbetreibungen gegen die russischen Freunde schadlos zu halten und treibt es damit bis zu einem alle Grenzen der Selbstachtung und selbst der guten Sitte überschreitenden Grade. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Empfang ein beispiellos war, der Enthusiasmus wurde aber schließlich so überschwänglich, daß er fast zur Karikatur wurde und ins lächerliche ausartete. Als die russischen Gäste am Dienstag sich nach dem Distanzino begaben, begrüßte sie General Chawine in russischer Sprache, und ein Unteroffizier überreichte ihnen Brot und Salz. Während der ganzen Fahrt nach dem Casino und dann nach der Kirche waren sie von großen Menschenmengen umgeben, die an die Wagen berandringten, um ihnen die Hände zu schütteln. Demen forderten die russischen Offiziere selbst auf, sie zu küssen, welche dieser Aufforderung aber nur bei den hübscheren nachkamen. Durch Zusammenbrechen von Schaugerüsten sind beim Einzug in Folge der Ueberfülle von Menschen mehrere Unglücksfälle vorgekommen. Im Elysée empfing Präsident Carnot die Gäste mit einer Ansprache, in deren Erwiderung Admiral Avelane hervorhob, daß er dem Präsidenten Carnot den Ausdruck der Hochachtung und Ehrerbietung des russischen Gesandten sowie der gesammten russischen Marine überbringe. Sodann besuchte Admiral Avelane den Präsidenten der Deputirtenkammer Casimir Perier. Letzterer sagte, die Kammer werde glücklich sein, an den Befehlen theilgenommen zu

ben, welche in diesen unvergeßlichen Tagen die Herzen der Franzosen den Russen entgegenzuschlagen lassen. Präsident Carnot gab später ein Diner zu Ehren der russischen Gäste, welchem alle Minister wohnten. Carnot brachte einen Toast aus „auf die Gesundheit Sr. Majestät Kaiser Alexanders III.“ und auf diejenige der Kaiserin von Rußland, er dankte auf die brave russische Marine, deren Vertreter er hoch willkommen sind, auf ihre tapfere Schwester Landarmee, und auf die ganze russische Nation.“ Der russische Botschafter Baron von Mohrenheim antwortete hierauf, es sei ihm gestattet, seiner Dankbarkeit Ausdruck zu geben für die wohlwollenden, an den Admiral Avelane gerichteten Worte, die ihm vom Kaiser beauftragt ist, den Besuch von Konstantinopel zu erwidern. Die von so maßgebender Stelle gesprochenen Worte hätten den wahren Sinn dieser großartigen Friedensfeier charakterisiert, welche mit so bemerkenswerther Einigkeit und Herzlichkeit gefeiert würden. Er könne diesen Kundgebungen nicht besser anschließen, als wenn er mit dem Rufe „es lebe der Präsident der französischen Republik!“ antworte. — Dienstag Abend besuchte die französische Unteroffiziere den russischen Unteroffizieren einen Bund, bei welchem der Generalmajor Avelane den Vorsitz führte. — Das Stadthaupt von Petersburg hat dem Präsidenten des Pariser Municipalrathes Humbert ein Telegramm übermittelt, in welchem derselbe seinen Dank für den herzlichsten und großzügigen Empfang der russischen Delegation ausdrückt. Der Präsident Humbert betonte in einem Antworttelegramme den friedlichen Charakter des Besuchs. — Neben den russenfreundlichen Kundgebungen hat es aber auch nicht an einer anti-russischen Geste, die in der Nacht zum Mittwoch von Sozialisten veranstaltet war. Derselbe beschränkte sich jedoch darauf, daß eine Anzahl junger Leute im Quartier Latin mit dem Rufe „à bas la Russie“ durch die Straßen zog. — Den weiteren Berichten zufolge nehmen die Pariser Russen ihre pro-grammatischen Verluste. Nachträglich wird auch die authentische Fassung der zwischen den beiden Staatsoberhäuptern gewechselten Telegramme veröffentlicht. Derselbe stimmt mit den ausgezeigten Mittheilungen im Wesentlichen überein. Bemerkenswerth ist die fühlbare Art des Antworttelegramms des Zaren, der ausdrückt, daß das russische Gesandten den Befehl erwidere, welchen die französischen Seeleute in Konstantinopel abgeleitet haben. Wiederlich wird das zweite Telegramm Carnots, der für die Befestigung der französischen Kriegsschiffe durch den Zaren noch besonders dankt. — Als charakteristischer Beleg zu den Toulonener Festlichkeiten sei folgendes Telegramm aus Petersburg mitgetheilt: Den Peteröburger Lehnanhalten ging eine große Anzahl Postkarten zu mit Grüßen französischer Schüler an ihre russischen Kameraden. Infolgedessen sandte der russische Unterrichtsminister ein Telegramm an den französischen Unterrichtsminister, in welchem der Dank der russischen Schüler für die Grüße übermittelt wird. — Die Aufbringung der Leiche des Marschalls Mac Mahon fand am Mittwoch Nachmittag statt. Die Leiche ruht in einem dreifachen Sarge, auf welchem der Degen und der Marschallsstab Mac Mahons niedergelegt sind. — Es wurde beschlossen, daß die Beisetzung in Invalidendom in Paris erst Ende des Monats stattfinden soll. Die Leiche wird bis dahin in der Kirche in Montreuil aufbewahrt. — Nach Eintreffen der Nachricht von dem Tode des Marschalls Mac Mahon überreichte Präsident Carnot der Witwe folgendes Telegramm: „Ich erfare mit tiefem Schmerze, daß Frankreich soeben einen seiner ruhmvollsten Söhne in einem Augenblicke verloren hat, der seinem patriotischen Herzen theuer gewesen wäre. Gestatten Sie mir, meine aufrichtige Theilnahme an ihrem großen Schmerze auszusprechen.“ Unter dem Beileidtelegramm befindet sich auch ein solches vom König von Italien, in welchem ausgespro-